

# Lehrplan für Musikschulen

## Fachspezifischer Teil

### Orgel



Anmerkung zu Elementarstufe/Grundstufe:

Die beiden Begriffe „Elementarstufe“ und „Grundstufe“ stehen synonym für die erste bzw. unterste Ausbildungsstufe des KOMU-Lehrplans. Da die Bezeichnung „Elementarstufe“ zu Verwechslungen mit dem eigenständigen Bereich der „Elementaren Musikpädagogik“ führen könnte, haben einige Bundesländer diese Stufe in „Grundstufe“ umbenannt. Dieser Entwicklung folgend werden im Lehrplan immer beide Begriffe genannt.

Gültig ab September 2020



# Fachspezifischer Teil

## Orgel

### 1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Auf der Orgel ist eine große Bandbreite an Repertoire – auch in der Unterstufe – problemlos realisierbar. Dazu kommt die faszinierende Welt der Improvisation.

Ausgangspunkt sollte eine gute Orgelschule sein, die durch andere Schulen und auf die SchülerInnen abgestimmte Literatur ergänzt wird.

- Traditionelles Orgelrepertoire
- Liturgisches Orgelspiel
- Choralsätze (Gotteslob und Evangelisches Gesangsbuch)
- Improvisation (frei und choralgebunden)
  
- Randbereiche
  - Arrangements
  - Transkriptionen
  - Volksmusik (sakrales Liedgut)

#### Anmerkung zum liturgischen Orgelspiel:

Das liturgische Orgelspiel war im bisherigen Lehrplan nur in der Mittelstufe als Unterrichtsinhalt explizit vorgesehen. Da davon auszugehen ist, dass viele OrgelschülerInnen in Gottesdiensten spielen oder spielen werden, sollte das liturgische Orgelspiel in allen Stufen berücksichtigt werden.

### 2. Musizierformen

Den größten und bedeutendsten Teil nimmt im Musikschulbereich das **solistische Orgelspiel** ein, das stilistisch nicht eingeschränkt werden soll. Dieses kann und soll durch die unten angeführten Bereiche ergänzt werden.

- Orgel vierhändig
- Orgel-Kammermusik:
  - Orgel mit einem oder mehreren anderen Instrumenten in unterschiedlicher Besetzung
  - Orgel mit Gesang
  - Orgel als Continuo-Instrument



- Liturgie/Gemeindegottesdienst/Messgestaltung:  
Eine typische Musizierform ist die Begleitung des Gemeindegottesdienstes (Volkslieders). Hier muss das „akustische Dirigieren“ intensiv geübt werden, um der singenden Gemeinde rein akustisch klare Einsätze, Atemmöglichkeiten und Pausen anzugeben. Ebenso wichtig ist das Musizieren mit KantorInnen, meist über größere Entfernungen hinweg.

### 3. Eignung/Lernvoraussetzungen

Die SchülerInnen sollten vom Klang der Orgel berührt sein.

Das Orgelspiel erfordert eine **entsprechende Körpergröße**, da sonst die Anforderungen des Lehrplans nur bedingt erfüllbar sind. Das Pedal sollte erreicht werden können, da ein Unterricht ohne Pedal nur bedingt sinnvoll erscheint.

Das gleichzeitige Spiel auf 2 Manualen und Pedal (Trio) – die Koordination von Händen und Füßen – und das Lesen von drei Systemen stellen große Anforderungen an die SchülerInnen, Vorkenntnisse sind daher wünschenswert.

Der größte Teil der traditionellen Orgelschulen setzt als technische Basis für den Orgelunterricht **Klavierkenntnisse** (Literatur im Schwierigkeitsgrad leichter klassischer Sonaten und Zweistimmiger Inventionen von J. S. Bach) voraus. Es ist möglich, den Orgelunterricht auch ohne oder mit geringeren Klavierkenntnissen zu beginnen – ein Weg, der allerdings sehr mühsam sein kann und nur von wenigen SchülerInnen mit entsprechenden Fähigkeiten und großer Motivation beschritten werden sollte.

Ein Teil der PädagogInnen sieht auch im Cembalo eine optimale Vorbereitung und/oder Ergänzung für den Orgelunterricht.

Das alleine Üben in – meist kalten – Kirchen ist besonders für jüngere SchülerInnen manchmal ein Problem.

### 4. Ganzheitliche Pädagogik

Der Orgelunterricht – der Instrumentalunterricht im Allgemeinen – vermittelt nicht nur Fertigkeiten, sondern sollte durch den Kontakt mit dem Instrument, seiner Literatur und seiner Geschichte die Persönlichkeitsentwicklung fördern.



Die Bedeutung des Singens – z.B. der bearbeiteten Chormelodien – ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die SchülerInnen sollten die Lieder oder Kirchenlieder, die sie begleiten, auch selbst singen können. Nicht selten muss zuerst die Singfähigkeit der SchülerInnen hergestellt werden, da wenig Erfahrung mit dem Singen und der eigenen Stimme vorhanden ist. Das Singen sollte im Idealfall in den Angeboten der Elementaren Musikpädagogik und in Ergänzungsfächern (Stimmbildung, Atemtechnik etc.) ausgebildet werden.

Die Vorbildfunktion der Lehrkraft und eine gute Kommunikation mit den SchülerInnen sind Voraussetzungen für einen gelungenen Unterricht.

Musikalisches Lernen findet auf verschiedenen Ebenen statt: emotional, sinnlich-motorisch, visuell, auditiv und musikalisch-analytisch. Die LehrerInnen sollten auf die unterschiedlichen Wahrnehmungstypen eingehen.

- Die Körperwahrnehmung, die Körperarbeit und die Körperschulung der SchülerInnen sind zu berücksichtigen. Unterstützende Übungen sind zum Beispiel:
  - Mentales Training, Entspannungsübungen
  - Ausgleichende Haltungsübungen
  - Atmungsübungen
  - Gehörbildung
  - Sprechen, Singen
  - Bewegung zur Musik, Rhythmusempfinden
- Die fachspezifischen Lern- und Lehrinhalte sollten auf einem breiten musikalischen Verständnis aufbauen:
  - „Praktische“ Musiktheorie: Notenlesen, Rhythmus, Gehörbildung
  - Blattspiel
  - Improvisation
  - Aufführungspraxis, Stilkunde
  - Musikgeschichte

Der Einsatz neuer Medien (CD, Video, Computer, etc.) kann den Unterricht und die Beschäftigung mit „Orgelthemen“ zu Hause unterstützen, Konzertbesuche sind besonders zu empfehlen.



## 5. Körper und Instrument, Technik

Im Orgelunterricht ist von Anfang an unbedingt auf eine haltungstechnische Sensibilisierung zu achten!

Das Orgelspiel beansprucht den Körper sehr, daher sind **Ausgleichsübungen** besonders wichtig, um massiven körperlichen Beschwerden vorzubeugen. Dies betrifft vor allem die Rücken- und Becken(boden)muskulatur, wobei auf geschlechtsspezifische Unterschiede zu achten ist.

Das gleichzeitige Spiel auf 2 Manualen und Pedal in extremen Lagen macht das Finden einer Gleichgewichtsposition schwer. Das längere Spiel auf einem weit entfernten Manual kann unangenehm sein und zu Fehlhaltungen (z.B. hochgezogenen Schultern) führen. Besonders bei Erwachsenen ist darauf zu achten, dass – ausgelöst durch übergroße willentliche Anstrengung – nicht mit übergroßer Muskelanspannung und Krafteinsatz „gearbeitet“ (starke Trakturgeräusche) statt gespielt wird und die Muskulatur entspannt bleibt („Aktive Passivität“).

Zwischen Klangvorstellung und Körperbewegungen besteht ein Zusammenhang. Ein gutes Gespür für pianistische Technik ist von Vorteil.

## 6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Im Instrumentalunterricht sollen immer wieder Querbezüge hergestellt werden. Das aus der Musikkunde – oder der allgemeinbildenden Schule – bekannte kultur-, musikhistorische und musikkundliche Wissen (über KomponistInnen, Epochen, Dichtung, Malerei etc.) kann durch den Bezug zu den erarbeiteten Stücken vertieft und ausgebaut werden.

Die Geschichte der Orgel und die Vielfalt an Instrumenten unterschiedlicher Bauart sollte im Unterricht vermittelt und eventuell durch Orgelfahrten (Vielfalt der „Orgellandschaften“) vertieft werden.  
(siehe Punkt 15)

Besonders für SchülerInnen, die auch in Gottesdiensten spielen, sind liturgische Grundkenntnisse empfehlenswert.



## 7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Orgel wird hauptsächlich im **Einzelunterricht** unterrichtet. Dieser kann und soll durch weitere Unterrichtsformen ergänzt, aber nicht ersetzt werden. Möglichkeiten dazu bieten:

- Themenbezogener Projektunterricht
- Zusammenwirken mit anderen Klassen (Ensemblespiel, Kammermusik), welches durch schuleigene Instrumente erleichtert wird.
- Besonders wertvoll für die Gemeinschaftsbildung und die Motivation sind Exkursionen zu (historisch) interessanten Orgeln.
- Das liturgische Orgelspiel kann mit mehreren SchülerInnen gemeinsam geübt werden (Klassenstunden).
- Partner- und Gruppenformen sind zum Beispiel bei Improvisation gut einsetzbar.

## 8. Übeformen/Übepaxis

„Der Übeprozess führt vom bewussten Tun zum unbewussten Geschehenlassen“.  
*(Jon Laukvik – sein Text zum Thema Üben aus der „Orgelschule zur historischen Aufführungspraxis“ ist grundsätzlich sehr empfehlenswert.)*

Gute **Übetechniken**, die zu einem sicheren Spiel in der Öffentlichkeit führen, sind gerade bei OrgelschülerInnen sehr wichtig. Ebenso wichtig ist auch die Erziehung zum **Selbstzuhören**. Die Erstellung eines **Übeplans** für regelmäßiges Üben und die Erarbeitung der Stücke kann hilfreich sein.

- Klassische mechanische Orgeln mit einer direkt aufgehängten einarmigen Traktur stellen die **Grundvoraussetzung** für das Erlernen einer „kontrollierten“ natürlichen Spielweise dar.
- Technische Übungen und Etüden sind für die Orgel nur in beschränktem Maß vorhanden, technische Probleme werden hauptsächlich am jeweiligen Stück erarbeitet. Dabei ist auf gleichmäßiges Spiel und saubere Artikulation ebenso zu



achten wie auf das Mitsingen und Mitatmen der Melodie, das Verdeutlichen und Empfinden von Bewegungsabläufen und das genaue Hineinhören in den akustischen Raum „Kirche“.

- Das Üben im öffentlichen Raum „Kirche“ soll die Übequalität fördern.
- Das Üben mit Pleno-Registrierungen soll aus Gründen des „Gehörschutzes“ auf ein sinnvolles Maß beschränkt bleiben.
- Typisch ist das alleine Üben in (kalten) Kirchen; hier brauchen jüngere SchülerInnen oft die Unterstützung durch die Eltern (z.B. Mitfahren zur Kirche, Anwesenheit beim Üben)
- Das Üben und/oder Vorbereiten der Stücke (Erarbeitung der Manualpartie) auf dem Klavier ist möglich und empfehlenswert.
- Die Verwendung von elektronischen Instrumenten (Digitalorgeln) wird mehrheitlich kritisch gesehen.

## 9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Die Unterstützung durch die Eltern ist vor allem bei jüngeren SchülerInnen sehr wichtig (z.B. beim Üben, Autofahrten zu Übungsorgeln). Bei Jugendlichen ist sie nur mehr in Problemsituationen nötig.

Zur Information und Einbindung der Eltern stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

- Elterngespräche
- Elternstunden
- Elternabende
- Elternbriefe und Informationsblätter
- Unterrichtsbesuche und „Mitmachstunden“

Eltern und SchülerInnen sollten zu Konzertbesuchen angeregt werden.

## 10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Gute **Unterrichtsplanung** hilft wertvolle Unterrichtszeit sparen.

Bei der Konkretisierung der Bildungsziele sollen die Wünsche der SchülerInnen beachtet und berücksichtigt werden. Die Zielsetzungen und das Erreichen der Ziele sollten einer regelmäßigen Selbstkontrolle (Reflexion) unterliegen, wobei auch der Erfahrungsaustausch mit KollegInnen eine Rolle spielt.





Das eigene Musizieren und Üben der Lehrkraft ist Teil der Vorbereitung und wegen der Vorbildwirkung wichtig.

Das Schaffen adäquater Rahmenbedingungen für den Unterricht und das Üben (!) ist gerade im Bereich Orgel manchmal aufwändig und schwierig.

#### **Allgemeine Unterrichtsvorbereitung:**

- Schülereinteilung, Administration
- Raumsituation- und Instrumenten-Check für den Unterricht
- Hilfe beim Finden von adäquaten Übemöglichkeiten für die SchülerInnen (Kooperation mit Pfarreien etc.)
- Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien

#### **Spezielle Unterrichtsvorbereitung:**

- Entwicklung eines individuellen Unterrichtskonzepts für alle SchülerInnen (Lerninhalte, Lernziele, Lernschwerpunkte)
- Elternkontakte und -gespräche (Instrument, Üben etc.)
- Gespräche mit KollegInnen zwecks Abstimmung von Ergänzungsfächern (z.B. Theorieunterricht, Ensemble, Kammermusik)
- Schülerauftritte, Klassenabende, Vorspiele und Konzerte (auch fachübergreifend)
- Wettbewerbsteilnahmen
- Planung von künstlerischen Projekten
- Prüfungsvorbereitung – Planung, Konzeption und Durchführung von begleitenden, pädagogischen Maßnahmen wie Vorspiele für Kandidaten, spezielle Förderungen

### **11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen).**

#### **Elementarstufe/Grundstufe**

Die Elementarstufe/Grundstufe spielt im Orgelbereich aus den in *Punkt 3* angeführten Gründen eine sehr geringe Rolle. Die SchülerInnen haben entweder Vorkenntnisse oder beginnen in einem Alter, in dem der Einstieg direkt in die Unterstufe möglich ist.

#### **Unterstufe**

In der Unterstufe werden die allgemein-musikalischen und orgeltechnischen Fähigkeiten und Fertigkeiten grundgelegt und gefestigt sowie ein grober Überblick über verschiedene Spieltechniken, Stile und Epochen erarbeitet.

- Auf- und Ausbau der Grundtechniken



- Blattspiel, Improvisation, nach Gehör spielen
- Kleines Repertoire
- Ensemblespiel und gemeinsames Musizieren, Begleiten
- Grundlagen des Pedalspiels
- Grundbegriffe des Registrierens

Die folgenden Bereiche werden in der Unterstufe begonnen und dann in der Mittelstufe ausgebaut:

- Liturgisches Orgelspiel
- Grundkenntnisse über Orgelbau und verschiedene Traktursysteme
- Kennenlernen des unterschiedlichen Klangcharakters der verschiedenen Pfeifenarten, der Bedeutung der Registernamen und Bezeichnungen (z.B. Prinzipale, Flöten, Streicher, Zungen), der Gliederung der einzelnen Werke und ihrer Kopplungsmöglichkeiten
- Musikkunde 1 (Theoriekurs „Bronze“) parallel zum Instrumentalunterricht

### Mittelstufe

In der Mittelstufe werden die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgeformt und erweitert. Der Gestaltung größerer Werke sowie einem tieferen Einblick in die Orgelmusik wird große Bedeutung zugemessen.

- Selbstständiges Erarbeiten eines Werkes mit überlegten Übertechniken, Fingersätzen und Körperbewusstsein
- Offenheit für die individuelle Entwicklung
- Differenzierte Klangvorstellung, sicheres Stilempfinden
- Erweitertes Repertoire, spezifische Kenntnisse des Orgelrepertoires
- Erlangen einer größeren Stilsicherheit
- Schulung im Auftrittsverhalten und in der Selbstreflexion
- Wünschenswert wäre die Auseinandersetzung mit den Themenkreisen „Alte Musik“ und „Zeitgenössische Musik“
- Kennenlernen der wichtigen europäischen Orgellandschaften
- Festigung und Erweiterung des kirchlichen Liedrepertoires
- Musikkunde 2 (Theoriekurs „Silber“) parallel zum Instrumentalunterricht

### Oberstufe

In der Oberstufe wird exemplarisch an wichtigen Werken aus allen Epochen gearbeitet. Sie dient den besonders Talentierten auch als Vorbereitung auf eine musikalische Berufsausbildung, wie z.B. einem künstlerischen oder pädagogischen Studium an einer Musikuniversität oder einem Konservatorium, einer Ausbildung als OrgelbauerIn oder MusiktherapeutIn.



Das Niveau einer Aufnahmeprüfung für Universität oder Konservatorium sollte prinzipiell erreichbar sein.

- Großes Repertoire
- Hoher Grad an Selbstständigkeit
- Stilistische Kenntnisse und Stilsicherheit
- Musikkunde 3 (Theoriekurs „Gold“) parallel zum Instrumentalunterricht

## 12. Empfehlungen für Übertrittsprüfungen

### Elementarprüfung

Die Elementarprüfung spielt im Orgelbereich aus den in *Punkt 3* angeführten Gründen keine Rolle.

#### 1. Übertrittsprüfung

(von der Unter- in die Mittelstufe)

- Stücke aus 3 verschiedenen Stilepochen
- Mindestens 3 Werke unterschiedlicher KomponistInnen
  - 2 Choräle aus dem Gotteslob oder Evangelischen Gesangsbuch mit 2 unterschiedlich improvisierten Vorspielen sind erwünscht
  - Ein Continuo- oder Kammermusikstück ist erwünscht
- Einfache Kadenz

#### 2. Übertrittsprüfung

(von der Mittel- in die Oberstufe)

- Stücke aus 3 verschiedenen Stilepochen
- Mindestens 3 Werke unterschiedlicher KomponistInnen, davon ein zeitgenössisches Werk, beispielsweise
  - Eine Fuge oder ein Trio
  - Ein freies Werk
  - Ein choralgebundenes Werk
  - 2 Choräle aus dem Gotteslob oder Evangelisches Gesangsbuch mit 2 unterschiedlich improvisierten Vorspielen
  - Ein Continuo- oder Kammermusikstück ist erwünscht
- Improvisation, Kompositionen
- Erweiterte Kadenz



## **Abschlussprüfung**

(am Ende der Oberstufe)

Die Abschlussprüfung sollte vom Schwierigkeitsgrad, vom Niveau und von der Literaturlauswahl einer Aufnahmeprüfung an eine Musikuniversität entsprechen.

- Ein größeres Werk von J. S. Bach
- Zwei Werke aus anderen Stilepochen mit unterschiedlicher formaler Struktur
- Teile der Prüfung können auch im Rahmen einer liturgischen Feier stattfinden

### **13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“**

Frühinstrumentaler Unterricht ist instrumentenbedingt wie in den *Punkten 3 und 5* beschrieben nur schwer möglich.

Jugendliche und erwachsene AnfängerInnen spielen eine größere Rolle. Diese sind oft gute KlavierspielerInnen, weshalb am Beginn ein besonderes Gewicht auf das Pedalspiel gelegt wird. Bei AnfängerInnen, die schon ein anderes Instrument, aber nicht Klavier spielen, steht die Erarbeitung der grundlegenden (Manual)Spieltechnik im Vordergrund.

### **14. Besondere Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“**

Die Kirchenorgel ist für Menschen mit Behinderung wenig geeignet. In Ausnahmefällen (als sonderpädagogische Maßnahme) ist ein Unterricht möglich.

Möglichkeit und Ausgestaltung des Unterrichts sollten individuell entschieden werden. Eine entsprechende Zusatzausbildung der Lehrkraft wäre wünschenswert.

Problematisch ist in diesem Zusammenhang auch die Übesituation – das Instrument steht nicht unmittelbar und jederzeit zur Verfügung.

### **15. Instrumentenkundliches**

Im Unterricht sollen nach Möglichkeit auch folgende Themen behandelt werden:

- Orgelbaukunde
- Grundkenntnisse des Stimmens der Zungenregister und für das Beheben kleinerer Mängel



- Umgang mit verschiedenen Dispositionen, verschiedenen Manual- und Pedalumfängen sowie verschiedenen Bauarten (historische und moderne Klaviatur)
- Umgang mit verschiedenen Stimmsystemen und kurzer Oktave, die eine Einschränkung der Literatur zur Folge haben
- Instrumentenpflege
- Entwicklung eines sicheren Stilempfindens

## 16. Fachspezifische Besonderheiten

Unter dem Begriff Orgel sind die verschiedenartigsten Instrumente subsumiert.

Wesentliche Merkmale einer Pfeifenorgel sind:

- Mechanik
- Anschlag
- Artikulation
- Öffnen und Schließen der Ventile = An- und Absprache
- Obertöne und Kombinationstöne
- Natürliche Lautstärke eines Registers

Diese Merkmale sind auf elektronischen Instrumenten nicht reproduzierbar und können dort auch nicht vermittelt werden! Hammond-Orgeln, Keyboards etc. fallen in den gesonderten Bereich der elektronischen Tasteninstrumente!

Die Literaturempfehlungen beziehen sich auf das Spiel mit Pfeifen- bzw. Kirchenorgeln. Arrangements für Elektronik-Orgeln werden als Unterrichtsmaterial nicht empfohlen.

Die Orgel-Didaktik ist im Anfangsbereich schlecht aufgearbeitet, es gibt wenige Sammelbände mit systematischen Schwierigkeitsgraden, generell zu wenige Orgelschulen. Die Lehrkraft ist in diesem Bereich besonders gefordert, die vorhandenen Schulen durch entsprechende didaktisch wertvolle Literatur zu ergänzen.

Da der Unterricht und das Üben meist in Kirchen stattfinden, ist eine **gute Kommunikation zwischen Lehrkraft, Direktion der Musikschule und Pfarramt** zur Organisation des Unterrichts und des Übens und zur Lösung praktischer Probleme (Kirche besetzt etc.) erforderlich.

**Ziel sollte sein, für alle SchülerInnen Übungs- und Unterrichtsmöglichkeiten an mechanischen Instrumenten mit 2 Manualen und Pedal zu schaffen.** Wo dies nicht möglich ist, kann versucht werden, den Lern- und Lehrinhalt an die zur Verfügung stehenden Instrumente anzupassen.